

Inhalt

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler	
<i>Einführung</i>	7
Věra Barandovská-Frank	
<i>Braucht Europa noch Latein?</i>	9
Wolfgang Kerkhoff	
<i>Der Republik zu Ehren – Jean Delormels Sprachprojekt und die Convention nationale (1794)</i>	21
Claus Killing-Günkel	
<i>Kurzer Vergleich der Rechtschreibung des Japanischen und des Esperanto</i>	35
Bernd Krause	
<i>Was sind Volapükbordüren? Beobachtungen und Gedanken zu einem Posament aus dem Jahr 1888</i>	43
Benoît Philippe	
<i>Die Sächsische Esperanto-Bibliothek</i>	55
Christian Siefkes	
<i>Uropi, Interslawisch & Co. – zonale Hilfssprachen für Europa</i>	61
Julian Tegeler	
<i>Die Plansprache Esperanto als Ausgangs- und Zwischensprache in der Literatur</i>	81
Kristin Tytgat	
<i>Mehrsprachigkeit in Brüssel: Wie ist die Lage 2024?</i>	99
Fritz Wollenberg	
<i>Eine neue Publikation zur Geschichte des Deutschen Esperanto-Bundes</i>	105
Über die Autoren	109
Akten der Gesellschaft für Interlinguistik	111

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler

Einführung

Die 34. Tagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., die vom 22. bis 24. November 2024 in Berlin stattfand, behandelte den Schwerpunkt »Sprachplanung und Sprachenpolitik«. Der vorliegende Band enthält Beiträge aus dem Vortragsprogramm zu diesem hochaktuellen Thema. Darüber hinaus bietet dieses Jahrbuch wie jedes Jahr aber auch Artikel zu interlinguistisch relevanten Themen ohne direkten Bezug zur Jahrestagung.

Der Band wird mit **Věra Barandovská-Franks** Beitrag »Braucht Europa noch Latein?« eingeleitet. Latein, das über Jahrhunderte hinweg eine zentrale Rolle für die europäische Kultur und Bildung spielte und so großen Einfluss auf andere Sprachen ausgeübt hat, ist als Verständigungssprache gegenwärtig kaum noch bedeutsam. Die Autorin beschreibt jedoch das Wirken einer Reihe von Organisationen in Europa, die nicht nur die traditionellen Werte der Sprache in den Mittelpunkt stellen, sondern auf die Entwicklung des Latein als lebendige Sprache gerichtet sind.

Der Titel des Beitrags von **Bernd Krause**, »Was sind Volapükbordüren? Einige Gedanken zu einem Posament aus dem Jahr 1888«, dürfte auch erfahrene Plansprachenforscher aufhorchen lassen. Die Namen von Plansprachen, wie Volapük und Esperanto, sind in der Vergangenheit bis hin zur Gegenwart nicht selten für Produkte genutzt worden. Krause begibt sich in seinem Beitrag auf die Spurensuche nach einer diesbezüglich bisher noch nicht beschriebenen Kreation im Bereich der Posamenten in das Jahr 1888 und verbindet diese mit einer kurzen Beschreibung des Plansprachenprojektes Volapük und seiner Bedeutung.

Ein apriorisches Plansprachenprojekt steht im Mittelpunkt des Beitrags »Der Republik zu Ehren« – Jean Delormels Sprachprojekt und die Convention nationale (1794)« von **Wolfgang Kerkhoff**. Der Autor beleuchtet Delormels Entwurf einer *langue universelle* aus ideologischer, politischer und linguistischer Sicht und vor dem Hintergrund weiterer Projekte und der allgemeinen Sprach(en)politik der damaligen Zeit in Frankreich.

Claus Killing-Günkel beleuchtet in seinem Beitrag »Kurzer Vergleich der Rechtschreibungen des Japanischen und des Esperanto« die drei verschiedenen Schreibsysteme des Japanischen vor dem Hintergrund des Esperanto und versucht sich im Sinne eines Gedankenexperiments in einer Anwendung dieser Systeme auf die Plansprache.

Benoît Philippe stellt in seinem Beitrag »Die Sächsische Esperanto-Bibliothek« vor. Diese machte ihren Anfang 1912 in Dresden, gelangte dann aber nach Leipzig und endete zunächst 1936 mit dem Übergang des Bestands in die Staatsbibliothek Berlin. 1968 kam es zu einer Neugründung in Dresden, die besonders seit 2001 kontinuierlich wächst. Der Autor stellt den aktuellen Bestand und dessen bibliothekarische Bearbeitung dar.

Christian Siefkes bringt uns in seinem Aufsatz »Uropi, Interslawisch & Co. – zonale Hilfsprachen für Europa« eine spezifische Untergruppe von Plansprachenprojekten näher, die im Unterschied zur internationalen Plansprache Esperanto der Verständigung in nur einer bestimmten Region oder unter Angehörigen einer spezifischen Sprachfamilie dienen sollen. Der

Autor vermittelt genauere Einblicke in das 2006 initiierte Neolatino, das intergermanische Projekt Folksprak (1995), Interslawisch sowie das für Europa konzipierte Uropi (1986), wobei sowohl die Sprachsysteme als auch die Verbreitung der Projekte betrachtet werden.

Die Herausgeber freuen sich besonders, in diesem Jahrbuch den Beitrag eines Nachwuchswissenschaftlers veröffentlichen zu können. **Julian Tegeler**, der mit einem GIL-Teilnahme-Stipendium die Jahrestagung 2023 besucht hatte, hat sich im Rahmen seiner Abiturvorbereitung mit dem Thema »Die Plansprache Esperanto als Ausgangs- und Zwischensprache in der Literatur« auseinandergesetzt und stellt hier die Ergebnisse seiner Forschungen sowie Erfahrungen beim Übersetzen aus dem Esperanto vor.

Kristin Tytgat berichtet über »Mehrsprachigkeit in Brüssel: Wie ist die Lage 2024?«, wobei sie zunächst die generelle, sich dynamisch entwickelnde Situation in der multiethnischen belgischen Hauptstadt skizziert: Mittlerweile spricht fast ein Fünftel der Einwohner kein Französisch, die wichtigste Verkehrssprache. Es wird besonders von den Aktivitäten des Brüsseler Ministers für Mehrsprachigkeit berichtet, die anscheinend nur geringe praktische Erfolge zeitigen.

Schließlich präsentiert **Fritz Wollenberg** in »Eine neue Publikation zur Geschichte des Deutschen Esperanto-Bundes« sein neues Buch über die hundert zwischen 1906 und 2023 stattgefundenen Deutschen Esperanto-Kongresse. In zwanzig Kapiteln werden darin anhand der historischen Ereignisse die Umbrüche und Kontinuitäten in der deutschen Esperanto-Bewegung dargestellt und zahlreiche darin wirkende Persönlichkeiten aufgeführt.

Diese Vorstellung der Beiträge, die nur einen Ausschnitt aus dem reichhaltigen Programm von 2024 darstellen, zeigt die Bandbreite der Interlinguistik auf. Dass sich neben den den Lesern von JGI bekannten Autorennamen auch neue finden, ist auch ein Beweis dafür, dass die Zeitschrift über die Gesellschaft für Interlinguistik hinaus als Ort für interlinguistische Publikationen wahrgenommen wird.

Claus Killing-Günkel

Kurzer Vergleich der Rechtschreibung des Japanischen und des Esperanto¹

While the orthography of Esperanto uniformly employs the Latin alphabet in a slightly reduced version with supersigns in the tradition of Slavic languages, Japanese is written in three different scripts (writing systems) that complement each other and not least distinguish homophones. Essential features of the language structure of the two languages are illuminated by writing Esperanto in three different alphabets as a thought experiment.

Dum la ortografio de Esperanto homogene uzas la latinajn literojn en iomete reduktita versio kun supersignoj en la tradicio de slavaj lingvoj, la japana estas skribata en tri malsamaj skrib-sistemoj, kiuj kompletigas unu la alian kaj krome apartigas homofonojn. Esencaj trajtoj de la lingva strukturo de la du lingvoj estas prilumataj per la skribado de Esperanto en tri malsamaj alfabetoj kiel penseksperimento.

Grafische Hinweise

Abkürzungen: C: Konsonant, V: Vokal, H: Halbvokal, <dt>: auf Deutsch, <en>: auf Englisch, <eo>: auf Esperanto, <fr>: auf Französisch, <it>: auf Italienisch, <jp>: auf Japanisch, <zh>: auf Mandarin (Chinesisch), UV: Weltwörterbuch des Fundamento de Esperanto, OA: Offizielle Ergänzung zum von Fundamento und Esperantoakademie definierten offiziellen Wortschatz des Esperanto.

Im Japanischen werden in diesem Text die einzelnen Zeichen im Hiragana und Katakana, sofern ins lateinische Alphabet transliteriert, durch Punkte voneinander getrennt, im Esperanto – wo notwendig – durch Hochkomma. Die Aussprache steht in eckigen Klammern, wobei (*i*) und (*u*) für das nur sehr schwach artikulierte *i* bzw. *u* stehen.

Vorbemerkung

Dieser kurze Vergleich soll einen Einblick in die Rechtschreibung dieser beiden verschiedenen Sprachen geben. Das Thema ist so komplex, dass kleine Vereinfachungen zugunsten des großen Bildes sich aufdrängen. So habe ich als eine Vorsilbe aus griechischen Buchstaben »uv-« gewählt, obwohl mir bewusst ist, dass es aufgrund der griechischen Aussprache »ouv-« heißen müsste, was aber keine 1:1-Ersetzung der lateinischen Buchstaben wäre. Weiterhin ist die Lautwiedergabe in eckigen Klammern nur grob. Auch seien die wenigen Ausnahmen wie <jp> *suru*, *shimasu* (>machen, mache/machst/macht/machen<) im japanischen Verbalsystem ausgeklammert.

Vergleich Esperanto – Japanisch

Beide Sprachen sind reich an Homophonen und haben ein ähnliches Lautsystem. Sie verfügen über das klare Fünf-Vokal-System a-e-i-o-u, wobei zahlreiche Diphthonge hinzukommen: <eo> *aj*, *ej*, *oj*, *uj*, *aŭ* und *eŭ*² bzw. <jp> *ai*, *ei*, *oi*, *ui* und *au* sowie a) zusätzlich die im Esperanto nicht relevante Vokallänge <jp> *sa.kka* vs. *sa.kkâ* (>Schriftsteller< vs. >Fußball<) und b) die im Espe-

¹ Die Herausgeber danken Goro Christoph Kimura für eine Durchsicht der japanischen Bestandteile des Artikels.

ranto seltenere Palatalisierung, im Japanischen auch »gebrochene Laute« genannt: <eo> *paeljo*, *mjelo*, *konjako*, *arja*, *vjolo* (>Paella, Rückenmark, Cognac, arisch, Bratsche<) und <jp> *ryo.kô*, *byô.in*, *gyô.za*, *hya.ku*, *dyu.sse.ru.do.ru.fu*, *myô.chô*, *shu.ku.dai* (geschrieben: *syu.ku.dai*) (>Reise, Krankenhaus, Art Maultasche, hundert, Düsseldorf, morgen früh, Hausaufgabe<).

Homophone sind im Japanischen zahlreich:

kôdo <Kanji> »Höhe< vs. *kô.do* <Katakana> »Kabel<

mura <Kanji> »Dorf< vs. *mu.ra* <Katakana> »Ungleichmäßigkeit<

tsubo <Kanji> »3,3 m² (Maßeinheit), Topf< vs. *tsu.bo* <Katakana> »Akupunkturpunkt<

tsuki <Kanji> »Mond, Monat< vs. *tsu.ki* <Katakana> »Glücksträhne<

oke <Kanji> »Fass< vs. *o.ke* <Katakana> »Orchester<

sai <Kanji> (Zählwort für Alter) vs. *sa.i* <Katakana> »Nashorn<

nomi <Kanji> »Meißel< vs. *no.mi* <Hiragana> »nur<

ne <Kanji> »Maus (Tierkreis), Wurzel< vs. *ne* <Hiragana> »nicht wahr?<

patto <Katakana und Hiragana> »plötzlich< vs. *pa.tto* <nur Katakana> »Putter (Golfspiel)<

Auch im Esperanto kommen Homophone, im weiteren Sinne aufgefasst, vor:

homo »Mensch< vs. (Vorsilbe) *homo-*, *Homo-*

mono »Geld< vs. (Vorsilbe) *mono-*, *Mono-*

piro »Birne vs. (Vorsilbe) *pyro-*, *Pyro-*

kajo »Und< vs. »Kai<

ĉiela »himmlisch< vs. »auf jede Art seiend, allartig<

persone »persönlich< vs. »durch Ton< (>*per'son'e* mit *per* »mittels<, *son'* »Ton<)

konkreta »konkret< vs. »von einem Muschelnetz (>*konk'ret'a* mit *konk'* »Muschel<, *ret'* »Netz<)

papiro »Papyrus< vs. »Papstgang< (>*pap'ir'o* mit *pap'* »Papst<, *ir'* »Gang, Gehen<)

rankoro »Groll< vs. »Froschherz< (>*ran'kor'o* mit *ran'* »Frosch<, *kor'* »Herz<)

reeniri »zurückgehen< (>*re'e'n'ir'i* mit *re'* »wieder, zurück<, *'e* Adverbmarker, *'n* Richtungs-
marker, *ir'* »gehen<) vs. »wieder hineingehen< (>*re'en'ir'i* mit *re'* »wieder, zurück<, *en* »in<, *ir'*
»gehen<)³

Das Japanische behilft sich mit drei ineinander verflochtenen Schriftsystemen, nämlich

- den Kanji, die größtenteils chinesischen Schriftzeichen ähneln

² Im Esperanto sind von allen zehn theoretisch möglichen Diphthongen die vier *ij*, *iŭ*, *oŭ* und *uŭ* nicht in Gebrauch.

³ Das Beispiel beinhaltet im Kern, dass Adjektiv- und Richtungsmarker unmittelbar hintereinander gleich der Präposition *en* (= *in*) sind.

- der Morenschrift Katakana und
- der Morenschrift Hiragana.

Diese Dreiteilung möchte ich im Esperanto nachempfinden.

Beide Sprachen verfügen über grammatische unveränderliche Endungen bei den Verben: <jp> *miru, mimasu, mireba, miro/miyo, mite* = <eo> *vidi, vidas, vidus, vidu, vidante/vidinte* ›sehen, sehe/siehst/sieht/sehen/seht, sieh!/seht!, sehend/gesehen-habend‹. Grob:

<jp>	<eo>
-ru	-i
-mas(u)	-as
-mash(i)ta	-is
-reba	-us
-ro	-u
-i ⁴	-a

Darüber hinaus hat das Japanische zahlreiche unveränderliche Partikeln wie beispielsweise die Postposition *o* für den Akkusativ, die der Esperanto-Endung *-n* entspricht: <jp> *sakana o* = <eo> *fiŝon* (›einen Fisch‹).

飲 ist das Kanji mit der Idee ›trink...‹. Erst mit einer grammatikalischen Endung wird es zu einem Wort mit einer Bedeutung, vergleichbar mit <eo> *trink'*, einer Silbe, die ohne Endung erst einmal nur die Idee ›trink...‹ vermittelt. Beispiele:

飲.mu [nomu] = <eo> *trink'i* ›trinken‹

飲.mi.ma.su [nomimas(u)] = <eo> *trink'as* ›trinke, trinkst, trinkt, trinken‹

飲.mi.ma.shi.ta [nomimash(i)ta] = <eo> *trink'is* ›trank, trankst, tranken, trankt‹

飲.n.de.ku.da.sa.i [nondekudasai] = <eo> *trink'i bonvolu* ›trink bitte, trinken Sie bitte, trinkt bitte‹

Während im Esperanto durchgehend das lateinische Alphabet benutzt wird, stehen in den vier Beispielen im Japanischen hinter dem Kanji für ›trink...‹ die Endungen im Hiragana. Diese Schreibweise löst die meisten Homophone auf, weil

- a) das verwendete Kanji erkennen lässt, welcher Sinn gemeint ist, ähnlich <en> *eye* vs. *I*, <dt> *Laib* vs. *Leib*, <it> *e* vs. *è*, <fr> *vers* vs. *vert* vs. *verre*, und
- b) das deutlich vom Kanji zu unterscheidende Hiragana eine Art Flagge ›Das ist eine Endung!‹ darstellt. Dies ist ein wenig im Deutschen mit der Vorsilbe *ver-* zu vergleichen, die durch ihr initiales *v* ins Auge fällt im Gegensatz zu *Fertigung, fernsehen, Ferien, Ferkel, Ferse* usw. mit initialem *f*. Würde man im Deutschen die häufigsten Vorsilben *be-*,

⁴ i-Adjektive im Japanischen im Gegensatz zu na-Adjektiven!

ge-, ver-, zer- und un- beispielsweise mit dem griechischen Alphabet schreiben, also βε-, γε-, φερ-, ζερ-, υν- in *besitzen*, *einyestehen*, *φepsuchen*, *ζεpreißen*, *υngenau*, so würde ihr Charakter als Vorsilbe deutlich hervorgehoben, auch für Lernende der deutschen Sprache. Mag diese hybride Schreibweise deutschen Muttersprachlern auf den ersten Blick seltsam vorkommen, so macht das Japanische aber genau das.⁵

Ein herausragendes Beispiel mit vier verschiedenen Schreibungen im Deutschen ist [ˈva:gən]: Würde die deutsche Sprache wie die japanische geschrieben, gäbe es vier Schreibungen mit jeweils einem anderen Kanji, die wir hier durch andere Symbole repräsentieren:

An der Kreuzung stehen 𐄂en.	tatsächlich: Wagen
Unser Labor hat sehr präzise 𐄃en.	tatsächlich: Waagen
Ich glaub nicht, dass sie das 𐄄en.	tatsächlich: wagen
Von diesen 𐄅en Behauptungen halte ich nichts.	tatsächlich: vagen

Entsprechend schriebe man *Wagnis* als 𐄄nis, und weder » 𐄂nis« noch » 𐄃nis« noch » 𐄅nis« ergäbe einen Sinn, d.h., der Deutschlernende hätte eine Hilfe, aus welchem Bereich das Wort 𐄄nis kommen muss, wohingegen er beim tatsächlichen Wort *Wagnis* auf die Idee kommen könnte, hier seien Fahrzeuge im Spiel. Eine solche kanjieske Schreibweise liegt im Spannungsfeld zwischen einer phonematischen Orthographie einerseits und einer möglichst eindeutigen (homonymfreien) Begriff-Lexem-Zuordnung andererseits.

Hinweis: Im Japanischen gibt es bei Nomen keine Hiragana-Endung. Das Kanji 車 (Man erkennt von oben betrachtet die Achse mit je einem Rad oben und unten!) alleinstehend bedeutet *Wagen* im Sinne des Fahrzeugs. Entsprechend gibt es auch keine Hiragana-Endung für den Plural, die im Beispiel für das Deutsche jedoch notwendig wäre und oben in den beiden ersten Beispielen *-en* lautet.

Diese hybride Kanji-Hiragana-Schreibweise können wir im Esperanto simulieren, indem wir statt Kanji Normalschreibung nehmen und statt Hiragana fett. Das sähe so aus:

La **lien**o rice**vas** sang**on** de arterio branĉ**iganta** de la aorto. Pas**inte** tra la labirinteca maŝar**o** da et**aj** angio**j**, la sango plu iras al la lien**o**. La angio**j** de la lien**o** ĉirkaŭas nesto**j** de B-limfocito**j** – ĉefe de la memora spec**o**. Dum la sango malrapide movi**ĝas** tra la lien**o**, ĝin monitoras T-ĉelo**j** por iu**j** ajn invada**j**oj. Se iu suspek**tita** ĉelo aŭ molekulo rimark**iĝas**, ĝi estas prezent**ata** al la rezidant**aj** B-ĉelo**j** por trovi komplementan memoran B-ĉelon. Kiam komplementa B-ĉelo aktiv**iĝas**, la ĉelo dividi**ĝas** rapide kaj ekproduktas antikorp**ojn** direktat**ajn** kontraŭ la invadant**aj** antigen**o**.⁶

[Die Milz erhält Blut von einer Arterie, die sich von der Aorta verzweigt. Nachdem es durch das labyrinthartige System kleiner Gefäße geflossen ist, gelangt das Blut weiter zur Milz. Die Gefäße der Milz sind von Nestern der B-Lymphozyten umgeben – hauptsächlich der Gedächtnisart. Während das Blut langsam durch die Milz fließt, überwachen T-Zellen es auf mögliche Eindringlinge. Wenn eine verdächtige Zelle oder ein Molekül bemerkt wird, wird es den ansässigen B-Zellen präsentiert, um eine passende Gedächtnis-B-Zelle zu

⁵ Sind *be*, *ge*, *ver*, *zer* und *un* keine Vorsilben, werden sie lateinisch geschrieben: *besitzen* vs. *bester*, *einyestehen* vs. *eingegeben*, *φepsuchen* vs. *Versmaß*, *ζεpreißen* vs. *zerren* und *υngenau* vs. *untersuchen*.

⁶ Dieser Text mutet jetzt wie in einem Lehrbuch für Esperantoanfänger an.

finden. Wenn eine passende B-Zelle aktiviert wird, teilt sich die Zelle schnell und beginnt, Antikörper gegen das eindringende Antigen zu produzieren.]

Fügen wir noch einen weiteren Punkt hinzu. Alle Sprachen haben die Möglichkeit, Fremdwörter in sich aufzunehmen. Unterschiedlich ist nur, wie sie Fremdwörter mit ihrer Orthographie vereinbaren. So hat die deutsche Sprache einerseits *Büro* und *Streik* von <fr> *bureau* bzw. <en> *strike* eingedeutscht, nicht aber *Niveau* (statt **Niwo*) oder *Like* (statt **Leik*). Ebenso sei erwähnt, dass die letzte Rechtschreibreform zwar aus *Tip Tipp* gemacht hat, aber nicht **fitt* aus *fit*. Japanisch geht da einen besonderen Weg, indem es neben Kanji und Hirakana das im Wesentlichen nur für Fremdwörter benutzte Katakana hat. Simulieren wir auch hier die japanische Schreibweise, so müssten wir noch die über Regel 15 eingedrungenen Fremdwörter schriftlich hervorheben. Dies geschehe in Fraktur, wodurch der obige Text wie folgt aussieht:

La **lieno** ricevas **sangon** de **arterio** branĉig**anta** de la **aorto**. Pas**inte** tra la **labirinteca** maŝaro da etaj **angioj**, la sango plu iras al la **lieno**. La **angiojn** de la **lieno** ĉirkaŭas nestoj de B-limfocitoj – ĉefe de la memora speco. Dum la sango malrapide moviĝas tra la **lieno**, ĝin monitores T-ĉeloj por iuj ajn invadaĵoj. Se iu suspektita ĉelo aŭ molekulo rimarkiĝas, ĝi estas prezentata al la rezidantaj B-ĉeloj por trovi komplementan memoran B-ĉelon. Kiam komplementa B-ĉelo aktiviĝas, la ĉelo dividiĝas rapide kaj ekproduktas antikorpajn direktatajn kontraŭ la invadanta antigeno.⁷

Im Deutschen ließe sich mit demselben System *Montage* ['mo:nta:gə] von ~~Montage~~ [mon'ta:ʒə] unterscheiden, im Esperanto außerdem *piro* ›Birne‹ vom Pseudopräfix *piro-* *pyro-/Pyro* sowie *mono* ›Geld‹ vom Pseudopräfix *mono-* *mono-/Mono-*: *monoteisto* ›Monotheist‹, *monoteisto* ›Geldteerspezialist‹, *pirotekniko* ›Pyrotechnik‹, *pirotekniko* ›Birnentechnik‹. Weitere Beispiele:

Mi legis libron pri kinematiko en kinejo. Hier sind die beiden Silben *kin* deutlich unterschieden.

Daŭra monotono estas monotona. Hier sind die beiden Silben *mon* deutlich unterschieden.

Hematologio estas sangoscienco.

Lia posteulo postulos malmultekostan postenon postapokalipsan.

Beide Sprachen übernehmen Fremdwörter nicht in ihrer Originalform, sondern an ihr Laut- und Schreibsystem angepasst:

<en> *basketball* = <eo> *basketbalo* = <jp> *ba.su.ke.tto.bô.ru*

<de> *Zugzwang* = <eo> ?⁸ = <jp> *tsû.ku.tsu.wa.n.ku*

<it> *pizza* = <eo> *pico* = <jp> *pi.za*

⁷ Streng genommen müsste hier geklärt werden, welche Vokabeln zum heutigen Zeitpunkt Fremdwörter im Esperanto sind. Die Vokabeln aus den Unuaj Libroj sind keine, aber wie verhält es sich mit Vokabeln wie *adjektiv* oder *akuzativ* oder *antimon* aus dem Wörterbuch *Universala Vortaro* des Fundamento? Und wie mit Vokabeln der inzwischen neun von der Esperanto-Akademie beschlossenen offiziellen Wortschatzergänzungen *Oficialaj Aldonoj*? Aus der achten *Oficiala Aldono* ist *difteri* (= Diphtherie) sicher über Regel 15 eingedrungen, jedoch *drat* (= Draht) sicher nicht. Ebenso kann *antikorp* als Ganzes als Fremdwort gesehen werden oder nur *anti* als wissenschaftliches Präfix.

⁸ Da Zugzwang ein internationales Wort ist, müsste es im Esperanto **cugcvango* oder **zugzvango* oder ein ähnliches Wort laut Regel 15 geben; beholfen werden kann sich aber mit <eo> *movdevigo* oder einer ähnlichen Übersetzung.

<sp> *paella* = <eo> *paeljo* = <jp> *pa.e.ri.a* oder *pa.e.rya*

<ru> *водка* = <eo> *vodko* = <jp> *wo.kka*

Während Esperanto sich mal an internationaler Schreibung (zum Beispiel <eo> *teamo* statt **timo* = *Team*), mal an der Aussprache orientiert (zum Beispiel <eo> *pico* statt **pizo* oder **pizzo* = *Pizza*), orientiert Japanisch sich eher an der Aussprache der jeweiligen Quellsprache: *Violine* = <eo> *violono* = <jp> *ba.i.o.ri.n* nach englischer Aussprache.

Beide Sprachen haben lexikalische Dubletten, die der Tatsache geschuldet sind, dass Vokabulare für ein und denselben Sachverhalt einmal in der ureigenen Sprache U, aber auch in einer älteren Kultursprache K existieren. Im Japanischen werden Sachverhalte unter anderem durch die aus dem Chinesischen stammenden Kanji ausgedrückt. K = Chinesisch im Falle des Japanischen, und K = Latein-Griechisch im Falle des Deutschen und Esperanto.

Beispielsweise steht das Kanji 火 für Feuer (Man erkennt das Lagerfeuer mit zwei Flämmchen!) und das Kanji 山 für Berg (Man erkennt drei Zinnen!). Für beide gibt es – wie für hunderte weitere Kanji – jeweils zwei verschiedene Aussprachen, nämlich die Kun-Aussprache gemäß U und die On-Aussprache gemäß K.⁹

火 in der Kun-Aussprache ist *hi*, beispielsweise <jp> *hi wo tsu.ke.ru* = Feuer anzünden

火 in der On-Aussprache ist *ka*, zum Beispiel in <jp> *kakô* (in Kanji: Feuer + Mund) = Krater, *kazan* (in Kanji: Feuer + Berg) = Vulkan

山 in der Kun-Aussprache ist *yama*, beispielsweise <jp> *yama ni noboru* = auf den Berg klettern

山 in der On-Aussprache ist *san* bzw. assimiliert *zan* (vgl. <zh> *shan*), zum Beispiel in *kazan* (in Kanji: Feuer + Berg) = Vulkan¹⁰

Im Deutschen ist das Beispiel 山steigen (lies: Bergsteigen) mit Kan-Aussprache und 山ismus (lies: Alpinismus) mit On-Aussprache möglich, um die Idee zu vermitteln, dass ein Kanji unterschiedlich ausgesprochen wird je nach U- oder K-Interpretation. Ein Vertauschen wäre im Japanischen genauso unmöglich wie im Deutschen etwa **Alpinsteigen* und **Bergismus*. Ebenso wenig gibt es im Deutschen **Pyrowerk* und **Pyrowehrmann* oder andererseits **Feuermane* und **Feuertechnik*: Man muss eben auf der Sollseite wissen, wie 火werk, 火wehrmann, 火mane und 火technik korrekt ausgesprochen werden, weiß aber auf der Habenseite, dass alle vier Vokabeln etwas mit der sichtbaren Erscheinung einer schnellen Oxidation zu tun hat. Ein letztes Beispiel aus dem reichhaltigen Thesaurus der Zahlen: Es heißt *Trinität* und *Dreifaltigkeit* – schreibbar als 3nität und 3faltigkeit – nicht aber **Dreinität* oder **Trifaltigkeit*.

Im Deutschen und Esperanto wäre dies vergleichbar mit:

⁹ Im Deutschen können Zahlen als sehr grobes Beispiel dienen, da sie mal laut U und mal laut K ausgesprochen werden: beispielsweise 3 als *drei* oder *tri*. Auch ist im Deutschen die Unterscheidung desselben Objekts in Alltags- und Fachsprache nur eine bedingte Analogie, weil das Deutsche keine Kanji benutzt: *Berg* gemäß U und *Alpin* gemäß K beziehungsweise *Feuer* gemäß U und *Pyro* gemäß K. Ein Gedankenexperiment »Kanji-Deutsch« wird weiter unten aufgegriffen.

¹⁰ Die unterschiedlichen Aussprachen des Kanji 山 je nach Kontext ist der Grund, dass der berühmte Berg Fuji im Japanischen Fuji san heißt, aber in westlichen Sprachen falsch Fujiyama.

- (A) Ich zünde das 火 an. = <eo> Mi ekbruligas la 火on.
 (B) Ich interessiere mich für 火technik. = <eo> Mi interesigas pri 火tekniko.
 (C) Ich esse eine 梨. = <eo> Mi manĝas 梨on.

Die Aussprachen der Kanji in (A) sind [ˈfɔ̃ɐ̯] bzw. [ˈfaɪ̯ro], in (B) [ˈpy:ro] bzw. [ˈpiro] und in (C) [ˈbɪɾnə] bzw. [ˈpiro].

Auch Esperanto hat *fajro* (›Feuer‹) als Fundamento-Vokabel, aber als Fremdwörter oder Fremdpräfix über Regel 15 ebenso *piro-* (*Pyro*), das mit der Fundamento-Vokabel *piro* (›Birne‹) kollidiert. In der Drei-Alphabet-Schreibweise »Kanji/Normalschrift + fett + Fraktur«, was »Kanji + Hiragana + Katakana« im Japanischen grob entspricht, wird diese Kollision deutlich bzw. entsteht.

Literatur

- Hadamitzky, Wolfgang. 1995. *Kanji und Kana 1*. Berlin – München: Langenscheidt.
 Hadamitzky, Wolfgang. 2013. *Japanisch-deutsches Zeichenwörterbuch*. Hamburg: Buske.
 Moriwaki, Arno & Puster, Aya. 2007. *Praxisorientiertes Wörterbuch Japanisch – Deutsch*. Ludwigshafen am Rhein: Aya Puster Verlag.
 Wennergren, Bertilo. 2024. *Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko*: <https://bertilow.com/pmeg>.
 Wikipedia. 2023. eo.wikipedia.org/wiki/Lieno mit Stand vom 07.09.2023.
 N.N. 1986. *The New Crown Japanese-English Dictionary*. Tokyo: Sanseido.
 Yamasaki, Seikô. 2000. La aglutineco kaj la neeŭropeco. In: *De A al B: Festlibro por André Albault*, 233–246. Schliengen: Iltis.
 Zamenhof, Ludwik Lejzer. 1905. *Fundamento de Esperanto*. Paris: Hachette.

Über die Autoren

Věra Barandovská-Frank (verabara@mail.uni-paderborn.de), Dr. phil., ist Latinistin und Romanistin.

Claus J. Killing-Günkel (geb. Günkel) ist Lehrer (OStR) für Mathematik, Physik, Informatik und Informationswirtschaft. Seine interlinguistische Tätigkeit umfasst Esperanto, Volapük, Esperantiden, eigene Projekte und Interlingua sowie deren Terminologie und Etymologie.

Wolfgang Kerkhoff (wk@menschenwelt.info) hat unter anderem Romanische Sprachwissenschaft studiert, war Tageszeitungsredakteur sowie Texter und Sprecher der saarländischen Landesregierung. Als freier Autor beschäftigt er sich auch mit Interlinguistik. In Vorbereitung: »Feuerzungen – wie Esperanto & Co. Weltsprache werden woll(t)en«.

Bernd Krause (bernd.krause@geschichtswissenschaften.com), Dr. phil., ist freiberuflicher Historiker und Inhaber des Unternehmens *Büro für Geschichtswissenschaften* (www.geschichtswissenschaften.com). Seine Tätigkeits- und Forschungsschwerpunkte sind Genealogie, Musikgeschichte, Plansprachenforschung, Paläographie, Namenforschung u. v. m.

Benoît Philippe (abu-sina@arcor.de), Dr. phil., ist Sprachlehrer im Ruhestand. Seine Tätigkeitsschwerpunkte sind Lyrik und Esperantologie. Er ist Mitglied des Esperanto PEN-Zentrums.

Christian Siefkes (christian@siefkes.net), Dr., promovierte im Bereich Maschinelles Lernen und lebt als freiberuflicher Softwareentwickler und Autor in Berlin.

Julian Tegeler (Julian.tegeler.2006@gmx.de), ist Abiturient am BIP Kreativitätsgymnasium Leipzig.

Kristin Tytgat (kristin.tytgat@vub.be) unterrichtet Übersetzen und Dolmetschen im Institut für Angewandte Linguistik der Freien Universität Brüssel.

Fritz Wollenberg (fwli@gmx.de) ist Pädagoge aus Berlin und ehemaliger Vorsitzender der Esperanto-Liga Berlin. Er ist bekannt durch Veröffentlichungen zur Berliner Esperanto-Geschichte.